

PHILIPP STENZIG

»Ga in Godes namen und nim orloff van dinen olderen«

Die Aufnahmeriten nach dem *Buch im Chor* im Kloster Preetz

Das *Buch im Chor*¹ ist eine Art *Liber ordinarius*, den die Nonne Anna von Buchwald in den Jahren 1471 bis 1487 für das Benediktinerinnenkloster Preetz in der Diözese Lübeck² redigiert hat, zunächst in ihrer Eigenschaft als *cantrix* (Sangmeisterin) unter der Priorin Heylewick Split, ab 1484 war sie dann (bis 1508) selbst die Priorin des Konventes. Es enthält auf fol. 120v–123r ein kurzes Formular zur Aufnahme der Kandidatinnen in die klösterliche Gemeinschaft und einige Rubriken zur Jungfrauenweihe, die den Preetzer Nonnen zu einem späteren Zeitpunkt vom Bischof gespendet werden sollte (Abb. 1, 2 und 3).

Diese Texte sind interessante Zeugnisse für die vielfältigen Initiationsriten in spätmittelalterlichen Frauenkommunitäten – wie solche Praktiken im Einzelnen ausgesehen haben, ist nämlich weniger klar, als es auf den ersten Blick erscheinen könnte: Heute ist es, wenigstens was die benediktinischen Gemeinschaften betrifft, selbstverständlich, dass allein die regelkonforme Profess, also das verschriftlichte Gelübde von *stabilitas*, *oboedientia* und *conversatio morum secundum Regulam sancti Benedicti* mit seiner Annahme durch die Ordensoberen der konstitutive Akt ist, der die Zugehörigkeit zum Religiosestand begründet. Ihr geht ein mindestens einjähriges Noviziat voraus, das seinerseits mit einer Einkleidung beginnt. In großer Zahl überlieferte normative Quellen und Liturgica aus dem Spätmittelalter, etwa der *Ordinarius Ordinis sancti Benedicti*³, *Caeremoniae*⁴ oder *Collectaria*⁵ in Gestalt von Handschriften und Frühdrucken, lassen dem ersten Anschein nach darauf schließen, dass es damals nicht anders war – die in ihnen enthaltene benediktinische Professordnung unterscheidet

1 Preetz, Klosterarchiv, VII B; Einleitung und Faksimile Beuckers 2022; einige Auszüge und Paraphrasen in Buchwald 1879; musikhistorische Beobachtungen in Altstatt 2011.

2 Überblicke: Hein 1984. – Rosenplänter/Hillebrand 2019; Tagungsband zu Kloster Preetz im Mittelalter: Beuckers/Auge 2024.

3 *Ordinarius Ordinis sancti Benedicti de observantia Bursfeldensi*, Marienthal 1474, GW M28245.

4 Zu den verschiedenen Redaktionen der Bursfelder *Caeremoniae* im Allgemeinen Marcel 2002 (mit Edition); Bursfelder *Caeremoniae* speziell für Frauenklöster in deutscher Übersetzung sind überliefert aus Oberwerth bei Koblenz (Koblenz, LHA, Sign. 701, Archivalie 70); aus Rolandswerth für das Zisterzienserinnenkloster in der Lehr (Berlin, StaBi, ms. germ. qu. 555); aus Marienberg bei Boppard (Koblenz, LHA, Sign. 701, Archivalie 86a); aus Langendorf bei Weißenfels (Leipzig, UB, 858), u. a., die lateinische *Caeremoniae*-Handschrift aus dem Kloster Lüne (Hannover, HStA, Z 5) ist verloren, Auszüge bei Linneborn 1899, S. 90–104; Überblick über die *Caeremoniae* für die Bursfelder Frauenklöster Stenzig 2025, S. 20–32 (im Druck).

5 *Collectarius fratrum observantialium Ordinis sancti Benedicti per Germaniam*, 2 Bde., Bamberg (Johann Sensenschmidt) 1485, GW M07160.

sich praktisch gar nicht von den heute noch vielerorts gebräuchlichen, und das ist auch kein Wunder, denn sie ist in cap. 58 der Benediktsregel selbst angelegt,⁶ die rezipierte Gestalt der Feier ist näherhin im Wesentlichen die cluniazensische, also diejenige aus den *Consuetudines Cluniacensis monasterii* des Abtes Ulrich von Zell (1029–1093) und den *Consuetudines Hirsaugienses* des Wilhelm von Hirsau (1030–1091).⁷

Tatsächlich erweist sich bei genauerem Hinsehen allerdings, dass die meisten der fraglichen Zeugnisse nicht speziell für Frauengemeinschaften bestimmt und überhaupt erst im Kontext der monastischen Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts entstanden sind, im Falle der norddeutschen Benediktinerklöster stehen sie überwiegend also für das regulatorische Wirken der Bursfelder Kongregation. Da nun gerade der Sicherstellung eines rechts- und regelkonformen Klosterereintrittes ein besonderes Augenmerk der Reformer galt, muss die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass ältere Praktiken hier gewissermaßen ›überschrieben‹ wurden, während allfällige Zeugnisse einer früheren klosterinternen Schriftlichkeit, etwa Kapiteloffiziumsbücher oder liturgische Agenden mit den Formularen für partikulare Eintrittsriten, die durch die Reform obsolet geworden waren, jetzt ihren praktischen Nutzen verloren hatten und somit riskierten, in die Makulatur zu wandern (weshalb sie heute seltener aufzufinden sind).⁸

Anhaltspunkte für einen solchen Umbruch bietet etwa die Chronik des Benediktinerinnenklosters Lüne bei Lüneburg im Bistum Verden. Ihr ist zu entnehmen, dass dort am 21. März 1488, gut sechs Jahre nach der Einführung der Bursfelder Reform, 36 Schwestern auf einen Schlag die monastischen Gelübde abgelegt hatten.⁹ Optimistisch könnte man daraus folgern, die strengere Observanz habe die Attraktivität des Konventes derart gesteigert, dass das Lüneburger Bürgertum seine Töchter nunmehr gleich in Großgruppen an der Klosterpforte präsentierte ... bei nüchterner Betrachtung indes drängt sich ein anderer Verdacht auf: Wahrscheinlich dürfte es sich bei den Professen des Jahres 1488 um die Mehrheit der Nonnen gehandelt haben, die damals überhaupt zum Konvent gehörten, vielleicht hatten ja die Vertreter der Bursfelder Kongregation, die nach Lüne gekommen waren, beanstandet, dass sie die Profess bisher noch gar nicht oder wenigstens nicht in regelkonformer Weise abgelegt hatten, und sie mussten dieselbe nun nachholen.¹⁰ Festzuhalten lässt sich zumindest, dass das im Anschluss an die Reform niedergeschriebene Statutenbuch des Klosters Lüne nunmehr den fraglichen cluniazensischen Professordo enthält,¹¹ im Prinzip in der Gestalt, wie er im 15. Jahr-

6 Regula Benedicti, cap. 58, de Vogué 1971/1972, Bd. 2, S. 626–632 (Text); Bd. 6, S. 1308 (Profess beinhaltet Einkleidung); S. 1329–1338 (Kommentar des Professritus).

7 *Consuetudines Cluniacenses antiquiores*, lib. 2, cap. 27 De benedictione novitiorum, Sp. 713. – *Consuetudines Hirsaugienses*, lib. 1, cap. 74 De benedictione novitiorum, Sp. 1002–1003. – Lanfrancus Cantuariensis, *Decreta pro Ordine sancti Benedicti*, sectio 3, cap. 17, Sp. 502–503; vgl. Hofmeister 1963, S. 247–250. – Constable 1987, S. 794.

8 Vgl. Schlotheuber 2016–2025, Kap. 1.1.2 bei Anm. 20; Stenzig 2025, S. 1–2.

9 Stenzig 2019, S. 74; vgl. auch die Dankesschreiben der Professkandidatinnen, Brief Lüne, 15, Lage 17, fol. 2v–3v, hg. Schlotheuber/Lähnemann 2016–2025, die Kandidatinnen bezeichnen sich als »primi palmites in reformatione per sanctam professionem in vineam plantandi«, Brief Lüne, 15, Lage 19, fol. 2v–4r.

10 Festzuhalten ist allerdings, dass es im Kloster Lüne (ebenso wie anderswo) auch vor der Annahme der Bursfelder Reform durchaus schon Professnonnen gegeben hatte. – Zu Lüne selbst bezeichnete sich zum Beispiel die Nonne Elisabeth Schack schon in den 1450er Jahren als *professa* (Brief Lüne, 15, Lage 11, fol. 18r–20r, hg. Schlotheuber/Lähnemann 2016–2025), ihr Bruder, der Kartäuser in Ahrensböck war, schrieb ihr am 8. April 1451 einen Brief, um ihr die Gnaden vor Augen zu stellen, die den Religiösen aus den Gelübden erwuchsen (Brief Lüne, 15, Lage 11, fol. 10r–17r, Edition wie oben). Auch aus benachbarten Klöstern haben sich Zeugnisse erhalten, die eine regelkonforme Profess der Nonnen belegen, etwa die Professzettel aus dem Zisterzienserinnenkloster Wienhausen (z. B. Klosterarchiv Wienhausen, 121–1), oder der Professordo aus dem Zisterzienserinnenkloster Medingen (Cambridge, University Library, cod. add. 8850, fol. 18r–25v; ältere Edition Lyßmann 1772, S. 200–208).

11 Hs. Lüne, 14, fol. 23v–28r, hg. Stenzig 2025, S. 68–87 (Kommentar); S. 134–142 (Edition).

hundert auch im *Collectarius* für die Bursfelder Mönche zu finden gewesen war,¹² nur hatte man zu Lüne die ursprünglich vorgesehene (zweite) Einkleidung daraus entfernt, weil den Konventualinnen dort schon zu ihrer Novizinnen-Einkleidung gleich dasjenige Gewand verliehen wurde, das sie später auch als Professnonnen noch weiter tragen sollten. Während der Lüner Professordo also ein offensichtliches Zeugnis für das Erfordernis ist, den neuen Normen der Bursfelder Kongregation Rechnung zu tragen, enthält dasselbe Statutenbuch für die genannte Einkleidung der Novizinnen ein Formular,¹³ das demjenigen für die Mönchs-Anwärter aus dem Bursfelder *Collectarius*¹⁴ in sehr viel freierer Weise nachempfunden ist und zugleich auch Reminiszenzen an den Einkleidungs-Ritus aus dem alten Ordo zur Oblation, Einkleidung und Jungfrauenweihe der Nonnen enthält, der einst im ottonischen *Pontificale romano-germanicum* zu finden gewesen war.¹⁵ Anscheinend kam es den Visitatoren in erster Linie auf akkurat rechtsgültige Gelübde an, was die Riten der Aufnahme in das Noviziat betraf, verfügten die Nonnen (und die Kleriker, die sie betreuten) über eine größere Freiheit, ältere Traditionen zu bewahren und die Feier ›individuell‹ zu gestalten. Zu Lüne hatte man die monastische Initiation mithin auf zwei Schritte aufgeteilt: Da die Profess selbst erst im Alter der Mündigkeit (mit 12 Jahren) abgelegt werden durfte,¹⁶ bediente man sich nunmehr der vorgezogenen Feier der Einkleidung, um die Kandidatinnen schon als Kinder in (theoretisch) vorläufiger, aber sinnenfälliger Weise an das Kloster zu binden – hier greift der von Eva Schlotheuber konstatierte Trend zur »Differenzierung des Initiationsritus in Etappen von unterschiedlicher Rechtswirksamkeit«.¹⁷

Darüber, wie der Klostereintritt vor der Reform ausgesehen hat, schweigen die Lüner Quellen – mit Ausnahme der Urkunden beginnt die heute erhaltene schriftliche Überlieferung im Wesentlichen erst mit der Annahme der strengeren Observanz, wenn es ältere Aufzeichnungen gab, sind sie verloren. Einen Eindruck von den früher gängigen Praktiken vermag indes das Preetzer *Buch im Chor* zu vermitteln. Lorentz Hein hält dieses Werk seinerseits allerdings auch schon für eine Frucht der Bursfelder Reform. Er schreibt: »Über Cismar wurde Preetz vom Geist der Bursfelder Reformbewegung erfasst. Ein Markstein dieser Entwicklung ist das *Buch im Chor*, das auf die Preetzer Priörin Anna von Buchwald (1484–1508) zurückgeht. Noch als Nonne – unter der Priörin Heylewick Split – hatte Anna von Buchwald das Werk 1471 begonnen [...]. Das durch Sammeln (*colligendo*) und Nachforschen (*quaerendo*) in mühevoller, jahrelanger Arbeit entstandene Buch, das im Chor verwahrt wurde (darum *Buch im Chor*) atmet den Geist der Bursfelder Erneuerung.«¹⁸ Während nun die Verschriftlichung an sich und namentlich die Kodifizierung der klösterlichen Gebräuche durchaus als Ausdruck des Reformgedankens gelten kann (auch zu Lüne ging die Annahme der Bursfelder

12 *Collectarius Bursfeldensis*, Bd. 2, tit. 13 Pro susceptione ad professionem.

13 Hs. Lüne, 14, fol. 13v–20r, hg. Stenzig 2025, S. 63–68 (Kommentar); S. 120–132 (Edition).

14 *Collectarius Bursfeldensis*, Bd. 2, tit. 12 Pro susceptione ad noviciatum.

15 Im Lüner Einkleidungs-Ordo stammen aus dem *Ordo consecrationis virginum* des ottonischen Pontifikale namentlich die bei den Gebete zum Segen über die Gewänder und die *Collecta* ›Famulas tuas‹, hg. Vogel/Elze 1963–1972, Bd. 1, S. 38–46; Kommentar dazu Stenzig 2025, S. 64–68.

16 Hs. Lüne, 14, fol. 20r, hg. Stenzig 2025, S. 132.

17 Schlotheuber 2004, S. 205 (Altstatt 2011, S. 152–153, beobachtet insofern zutreffend, dass jüngere Ritenbücher häufig vorsehen, dass die Einkleidung von der Profess getrennt und an den Beginn des Noviziaten vorverlegt wird).

18 Hein 1984, S. 503; ähnlich auch Hillebrand in Rosenplänter/Hillebrand 2019, S. 379: »Der erste, vorwiegend in Latein abgefasste Teil [des *Buches im Chor*] beinhaltet eine an der Bursfelder Reform orientierte Neuordnung der Liturgie.«

Reform mit einer umfassenden Produktion von Schriftgut aller Art einher),¹⁹ so muss doch ins Auge fallen, dass gerade das im *Buch im Chor* enthaltene Formular zur Aufnahme in die klösterliche Gemeinschaft, wie gleich zu sehen sein wird, ganz offensichtlich kein Bursfelder Stück ist – was Anna von Buchwald hier wiedergibt, dürfte vielmehr aus der althergebrachten Praxis des Klosters gespeist sein. Klaus Gereon Beuckers konstatiert überhaupt, dass »die liturgischen Texte in Preetz keinerlei Bezüge zu dem Bursfelder *Liber ordinarius* aufweisen«²⁰ – zu recht, die folgenden Beobachtungen sind geeignet, seinen Befund zu bestätigen. Übrigens betont auch die Redakteurin selbst, die bisherige *cantrix* und nunmehrige Priorin von Preetz, Anna von Buchwald, dass sie den Inhalt des *Buches im Chor* gerade nicht aus fremden Vorlagen abgeschrieben, sondern ganz alleine gesammelt hat:

»Non est estimandum, quod hunc librum ex codicibus aliis scripsi sive collegi, sed ex gratia et infusione Altissimi; minima enim sillaba in hoc libro contenta non prius fuit scripta in aliquo libro, qui in usum conventus veniebat.«²¹

Zu bemerken wäre weiter auch, dass die (seit 1471 erfolgte) Sammlung des *Materiales*, das in das *Buch im Chor* einfließen sollte, und die Fertigstellung des Werkes (mit der Niederschrift durch einen Thomas Schröder im Jahre 1487)²² mit Ausnahme einiger Nachträge, zu denen die hier fraglichen Texte aber gerade nicht gehören, in die Zeit vor jener Visitation fallen, anlässlich derer sich die Preetzer Kommunität schließlich der Reform zuwenden sollte: Im November 1491 waren der Abt des Benediktinerklosters Cismar, Heinrich II. von Minden, der Augustiner-Prior Andreas aus Bordesholm, Johann Kok als Bevollmächtigter des Bischofs von Lübeck und die Adeligen Benediktus Pogwisch und Ove Rantzau nach Preetz gekommen, hatten die Nonnen (wenn auch nur sehr vorübergehend) davon überzeugt, die Bursfelder Observanz anzunehmen, und den Cismarer Benediktiner Hermann Kolpin als Propst eingesetzt²³ – doch damals war der hier fragliche Teil des *Buches im Chor* schon längst fertig.

19 Nolte 1932, S. 30: »Die Entstehung aller bisher genannten Handschriften ist letztlich Ausdruck des Reformgeistes von Bursfelde, der in Lüne 1481 herrschte.«; siehe auch Vosding 2016–2025, Kap. 1.3; zu Preetz vgl. Altstatt 2011, S. 91: »In this situation, any unwritten custom that was not contained in the convent's *ordinal*, and was therefore the responsibility of the *cantrix* to determine, was subject to attack in the name of the Bursfeld reform, which held individual Benedictine communities up to unprecedented scrutiny and required increasing adherence to a standardized, reformed liturgy. Anna von Buchwald's *Buch im Chor* may be seen as an attempt to codify the musical and liturgical practice in the authoritative genre of the *ordinal* or *liber ordinarius*, thereby protecting the cloister's customs, its complex and unusual musical tradition, and the authority of its female leadership in the face of increasing outside regulation.« – Beuckers 2022, S. 20: »Insgesamt war jedoch alleine schon die Entstehung der Buchgattung [liber ordinarius] einerseits die Frucht eines Normierungsbedürfnisses und andererseits der zunehmenden Verschriftlichung einer bisher mündlich weitergegebenen Liturgie. Oft stehen hinter der Abfassung entweder einschneidende Veränderungen der Liturgie beispielsweise durch Reformen oder bauliche Eingriffe, oder Krisen in der Traditionsvermittlung beim Erlernen der Liturgie etwa durch abnehmende Konventstärken, Auflösung des gemeinsamen Lebens, gegebenenfalls auch inhaltliche Probleme.«

20 Beuckers 2022, S. 11.

21 Preetz, Klosterarchiv, VII B, fol. 142v–143r, siehe Beuckers 2022, S. 14.

22 Zu Beginn und Abschluss der Sammlung Beuckers 2022, S. 12–14.

23 Am 20. November 1491 vereinbarte Anna von Buchwald mit den genannten Visitatoren »dat wy mogen komen to der rechten observancie na inholde unde uthwysinge dere Regulen sunte Benedictus yo ere yo lever uns dat lever is«, doch schon im Jahr darauf dankte der von ihnen als Propst eingesetzte Benediktiner Hermann Kolpin wieder ab und kehrte nach Cismar zurück, der geforderte Verzicht auf das Privateigentum der Nonnen ließ sich nicht durchsetzen, Finke 1883, S. 170–171; zum Zeitpunkt der Einführung der Reform in Preetz vgl. Müller 2024, S. 79–80 mit Anm. 64; zur Reform an sich auch Rosenplänter in Rosenplänter/Hillebrand 2019, S. 354. Trotzdem schreibt Rosenplänter allerdings (S. 354–355): »Das *Buch im Chor*, vor 1487 bereits abgeschlossen, weist zahlreiche Bezüge zur Reformbewegung seiner Zeit auf. Es zeigt vor allem das Bemühen um eine formale Korrektheit der Liturgie. Darüber hinaus legt das Buch eine neue Einkleidungszeremonie fest, die darauf schließen lässt, dass Anna von Buchwald ein Noviziat in Preetz etablierte und sich damit von der früheren Praxis der Oblation, einer verbindlichen Klosteraufnahme im Kindesalter, distanzierte.« Wie zu sehen sein wird, ist aber gerade die Abschaffung der Oblation, die in der Tat ein Erfordernis der Bursfelder Observanz gewesen wäre, im *Buch im Chor* eben noch nicht eindeutig vollzogen – während dort umgekehrt von einer regelkonformen Profess (oder einem Noviziat zur Vorbereitung darauf) keine Rede ist.

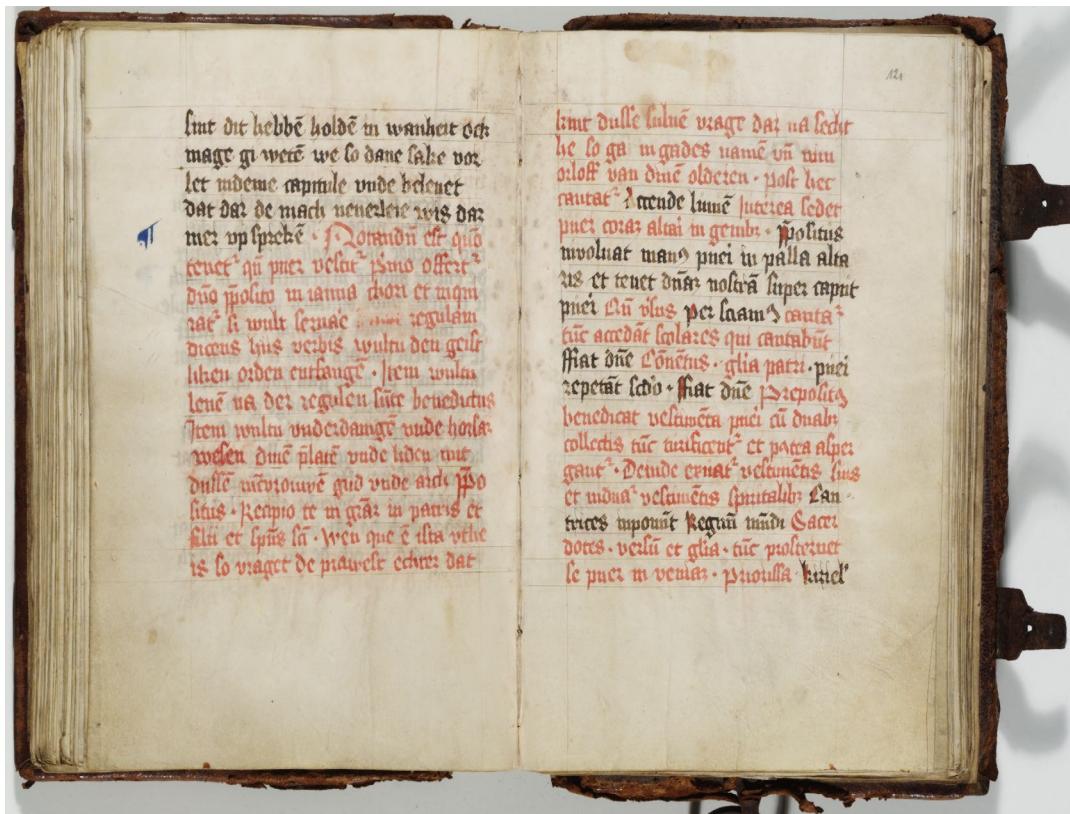


Abb. 1: *Buch im Chor*, fol. 120v und 121r. Adeliges Kloster Preetz, Klosterarchiv, VII B. Alle Rechte vorbehalten.

Was nun das *Buch im Chor* auf fol. 120v–122r bietet, ist weder eine Novizinnen-Einkleidung noch eine Profess, sondern vielmehr eine Art ‚Einkleidung mit Oblation‘ – am Anfang des Textes steht ganz ausdrücklich: »Primo offertur [puer] domino preposito in ianua chorii«, das Kind wird also »dargebracht«, und zwar von seinen Eltern, wie im Folgenden zu erkennen ist, denn der Propst fordert es auf: »nim orloff van dinen olderen«. Diese Darbringung findet offensichtlich vor dem Hochaltar im Sanktuarium statt, also in dem freien, für Laien zugänglichen Raum zwischen dem Hochaltar und dem Nonnenchor, der sich zu Preetz westlich davon ebenerdig im Kirchenschiff befand – vielleicht ist mit der *ianua chorii* schon die Pforte der neuen östlichen Begrenzungsmauer des Nonnenchores gemeint, die Anna von Buchwald errichten ließ, an der Stelle, wo sich heute das barocke Chorgitter befindet.²⁴ Nun kniet das Kind vor dem Altar und der Propst hüllt seine Hände in ein Corporale, also das Leinentuch, auf dem während der Zelebration der Messe die Hostie liegt: *Prepositus involvat manus pueri in palla altaris*. Das aber ist nichts anderes als der konstitutive Gestus der Oblation,²⁵ so wie sie einst in cap. 59 der Benediktsregel zu finden war, tatsächlich hatte der Regel-Autor neben der Profess der erwachsenen Kandidaten nämlich

24 Beuckers 2024, S. 237–239, und freundlicher Hinweis Klaus Gereon Beuckers (4. Mai 2025).

25 Regula Benedicti cap. 59; de Vogué 1971/1972, Bd. 2, S. 632–633 (Text); Bd. 6, S. 1355–1368 (Kommentar); zur Oblation Seidl 1871, *passim*. – Muschiol 1994, S. 300–311. – de Jong 1996, S. 170–191. – Angenendt/Muschiol 2000, S. 52–54. – Schlotheuber 2004, S. 175–264 (Überblick über die Forschung S. 175–176; zur Oblation als rechtswirksamer Schenkung bes. S. 181).

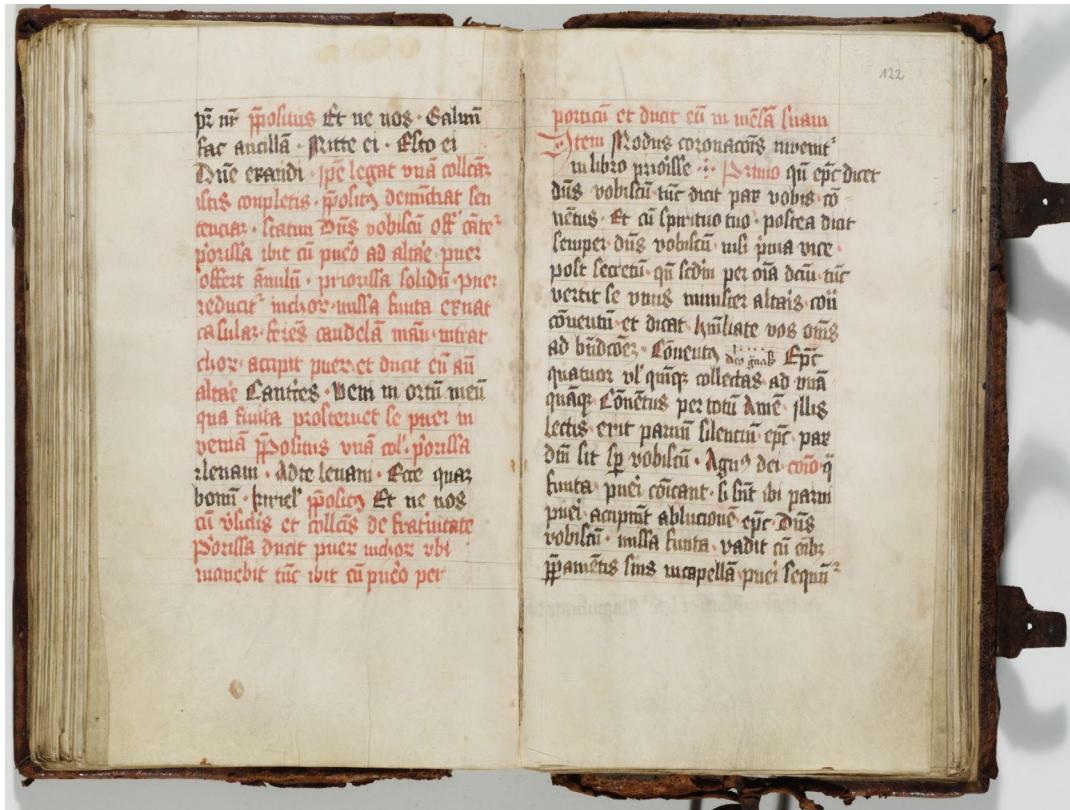


Abb. 2: Buch im Chor, fol. 121v und 122r. Adeliges Kloster Preetz, Klosterarchiv, VII B. Alle Rechte vorbehalten.

noch einen zweiten Weg ins Kloster vorgesehen, im Falle der unmündigen Kinder gestattete er eine Darbringung durch die Eltern, die eine genauso rechtsverbindliche Aufnahme in den Religiosestand (mit der Verpflichtung zur Unterwerfung unter Abt und Regel) zeitigen sollte, wie die eigenen Gelübde der Erwachsenen.²⁶ Bei Benedikt ist entsprechend keine Rede davon, dass die ›Oblaten‹, also die durch Schenkung in das Kloster gekommenen Kinder, später, im Alter der Mündigkeit, ihrerseits noch irgendeine Profess ablegen sollten.²⁷

Das war schon den Protagonisten der gregorianischen Reform ein Dorn im Auge, eine rechtswirksame Verpflichtung Unmündiger lehnten sie ab, wenigstens, sofern später, im Alter der Mündigkeit, nicht

26 Schlotheuber 2004, S. 179: »Die petitio [der Eltern bei der Oblation des Kindes] bezeichnet hier dasselbe wie bei der Profess in der freien Selbsttradition des Erwachsenen. [...] Eine spätere Bestätigung des Gelübdes durch das Kind erwähnt die Regel nicht, sie wurde also von Benedikt nicht für notwendig erachtet. Deshalb entfallen auch Hinweise auf weitere Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder oder eine Art Probezeit.« vgl. auch S. 181 und Muschiol 1994, S. 300–312, bes. S. 306: »[Die kleinen Mädchen konnten] nicht selbständig ein *propositum* abgeben. Als ihr Versprechen galt die Übergabe durch die Eltern, die ja durch den Begriff *offere* bereits deutlich als endgültige Tradierung, als nicht mehr rückholbares Opfer an Gott gekennzeichnet ist.«

27 De Vogüé 1971/1972, Bd. 6, S. 1357: »Benoît [...] semble considérer l'oblation des parents comme un acte qui lie l'enfant définitivement. Non seulement il ne parle pas d'une profession librement émise à l'âge adulte, mais les dispositions qu'il prend au sujet des biens manifestent la volonté d'empêcher tout retour au monde. D'ailleurs, le rite d'oblation lui-même implique une consécration irréversible. Autre chose est de confier un enfant à une communauté, autre chose est de l'offrir à Dieu à l'oratoire, la main enveloppée avec le pain et le vin dans la nappe d'autel. Selon Benoît, l'enfant est donc engagé pour de bon au service de Dieu, par la seule volonté des parents.« vgl. Seidl 1871, S. 20, 111–112, 116. – Schlotheuber 2004, S. 179.



Abb. 3: *Buch im Chor*, fol. 122v und 123r. Adeliges Kloster Preetz, Klosterarchiv, VII B. Alle Rechte vorbehalten.

noch eine eigene Ratifikation dazukam,²⁸ doch blieb der Brauch an sich zunächst erhalten. Im Kontext der Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts kam das Thema dann wieder auf die Tagesordnung, nicht zuletzt die Bursfelder Statuten für Frauenklöster wandten sich energisch gegen die althergebrachte Praxis der Oblation – die Kinder sollten zunächst nur als Klosterschülerinnen auf Kosten ihrer Eltern aufgenommen werden, und wenn sie dann mündig (*doli capax*) seien, selbst ihren Willen erklären:

»Porro, si quando puelle minorennnes et impubes a parentibus vel propinquis ad monasterium tradantur, que prediximus offerentibus proponantur, adiungaturque, quod, quia regnum Dei non est dantis sed recipientis secundum Jeronimum, et puella impubes et minorennis et necdum doli capax est, sicut necdum se ipsam adhuc per quodcunque votum obligatorie restringere potest, nisi ipsum in legitima etate ratificet, sic nec ipse ante hanc etatem puelle in hanc receptionem ullo modo consentiant. Ut hospitem tamen eam colligere et informare in quibuscunque possunt, libenter velint, usque dum doli

²⁸ Kritik an der Oblation kam vor allem aus dem Kontext der Hirsauer Reform, etwa bei Ulrich von Zell in: *Consuetudines Cluniacenses antiquiores*, Epistola nuncupatoria, Sp. 636–637; der *Tractatus de professione monachorum* aus der Abtei Le Bec fordert eine Ratifikation der Oblation im Alter der Mündigkeit, Paris, BnF, latin 2342, hg. Martène, *De antiquis Ecclesiae ritibus*, lib. 2, cap. 2 in fine (= Martène 1736–1738, Bd. 2, Sp. 469–496), diese Erwägungen sollten dann in die päpstlichen Dekretalsammlungen des 13. Jahrhunderts einfließen, vgl. dazu Seidl 1871, S. 81–88. – Schlotheuber 2004, S. 194–206.

capax efficiatur. Quod si tunc manere elegerit, et eam ydoneam et aptam invenerint, consensum ei non denegarent. Interim tamen pro expensis et laboribus satisfactionem si voluerint exigere et recipere possunt. Interim etiam de vestibus et aliis necessariis ipsis per parentes aut propinquos provideatur. Secus autem de aliis etatis legitime, que in victu et vestitu sicut alie persone professe de monasterio sustententur, et nil prorsus ab eis exigatur.«²⁹

Hier zu Preetz wird der Forderung nach einer eigenen Willenserklärung der Kandidatinnen durch ein *Scrutinium* am Anfang der Zeremonie in gewissem Maße Rechnung getragen, besonders legen die Kinder hier das Versprechen ab, »den geistlichen Orden zu empfangen«, die Benediktsregel zu befolgen, den Oberen gehorsam zu sein und Gutes wie Böses in der Gemeinschaft der Jungfrauen zu ertragen:

»Wultu den geistliken orden entfangen?«. Item: ›Wultu leven na der Regulen sunte Benedictus?‹. Item: ›Wultu underdanigen unde horsam wesen dinen prelaten unde liden mit dussen iuncvrouwen gud unde arch?‹«

Dieses Versprechen hat Verpflichtungen zum Gegenstand, die sich ihrer Natur nach aus den monastischen Gelübden ergeben, vergleichbare *Scrutinia* finden sich andernorts daher am Anfang des Professritus,³⁰ vor der ›Übergabe der Regel‹, so etwa im *Ordo* aus dem Zisterzienserinnenkloster Medingen, wenn auch mit anderen Worten, dort heißt es:

»Post hoc surgant novitii, et abbas interrogat eas, dicens: ›Vultis ab hodierna die mente mortue esse huic seculo?‹; Respondeant singule: ›Volo‹; Iterum abbas: ›Vultis huic seculo crucifice esse et eum vobis crucifixum habere?‹; Respondeant: ›Volo‹; ›Vultis abbatisse vestre obedientes esse et stabiles in hoc monasterio secundum precepta Regule sancti Benedicti abbatis?‹; Respondeant: ›Volo‹.«³¹

Zu Medingen folgen darauf die regelkonformen Gelübde mit der Hinterlegung der eigenhändig unterschriebenen Professzettel auf dem Altar.³² Hier hingegen, im *Buch im Chor* aus Preetz, fehlt jeder Hinweis auf eine später noch abzulegende Profess – entsprechend wird auch ein regelkonformes Noviziat als Bedingung für die Zulassung zu den (nicht vorhandenen) Gelübden hier nicht erwähnt, und im älteren, 1487 niedergeschriebenen Teil der Handschrift, in dem die Aufnahmeriten zu finden sind, kommen irgendwelche *novitiae* überhaupt nicht vor. Selbst in den später entstandenen Nachträgen, namentlich auf fol. 138r–139r, ist in der Regel bloß von *scolares* und nur zweimal von »Novizinnen« die Rede, nämlich auf fol. 133v, »per unam de novitiis sive de scolaribus«, und fol. 138r, »sic contigit anno prioratus mei tertio, quod scholis tradite fuerant quedam novitie«. Alison Noel

29 Hannover, HStA, Z5, fol. 42v, aus Linneborn 1899, S. 92–93, Anm. 3. Schlotheuber 2004, S. 219, betont, dass sich das Verbot der Oblation nicht immer durchsetzen ließ und (S. 127–147) dass die Klosterschülerinnen schon vor ihrer Profess durch die frühzeitig vorgenommene Einkleidung in praktisch beinahe unumkehrbarer Weise an die klösterliche Gemeinschaft gebunden wurden.

30 Zum ›Scrutinium‹ vgl. Constable 1987, S. 790–791.

31 Cambridge, University Library, cod. add. 8850, fol. 20r; Edition aus einer anderen, heute verlorenen Handschrift in Lyßmann 1772, S. 203.

32 Ohne Mitwirkung der Eltern der Kandidatinnen und besonders natürlich ohne den Oblationsgestus mit den Händen mit der *palla altaris*. In derselben Handschrift aus Medingen gibt es an anderer Stelle aber auch noch ein Formular zur Oblation der Kinder, in dem umgekehrt das *Scrutinium* fehlt, Cambridge, University Library, cod. add. 8850, fol. 25r–28v.

Altstatt sieht das als Hinweis auf die »Einrichtung eines geregelten Noviziates«³³ nach der Annahme der Reform (was immerhin dafür sprechen würde, das es vorher keines gegeben hat), aber nicht einmal das erscheint sicher, die fraglichen ›Novizinnen‹ im Sinne von Professkandidatinnen wären zum Zeitpunkt ihrer Einschulung reichlich jung, vielleicht ist *novitiae* hier einfach als Synonym zu *scolares* zu verstehen. Alle diese Beobachtungen sind natürlich kein Beweis dafür, dass es zu Preetz vor der (offenbar ohnehin wenig nachhaltigen) Annahme der Bursfelder Reform im Jahre 1491 monastische Gelübde in der Gestalt, wie sie von der Benediktsregel vorgesehen sind, gar nicht gegeben hätte, doch scheint zumindest der hier zu diskutierende Ritus der Investitur aus dem *Buch im Chor* ursprünglich als ›all-in-one-Initiation‹ konzipiert zu sein, er ist geeignet, die Aufnahme der Kandidatinnen in die monastische Kommunität und somit ihre Zugehörigkeit zum Stand der Religiosen in einem einzigen Schritt und wohlgemerkt ohne explizite Profess zu konstituieren, von der modernen ›Differenzierung des Initiationsritus in Etappen von unterschiedlicher Rechtswirksamkeit‹ scheint man hier vorerst also keinen Gebrauch gemacht zu haben.

Zur Oblation soll der Propst *dominam nostram*, sicherlich ein Marienbild, über den Kopf der Kandidatin halten, vielleicht handelt es sich dabei schon um ›dat grote scone bilde unser leven Frouwen‹ (fol. 154v), das Anna von Buchwald für den neuen Altar im Nonnenchor anfertigen ließ, man konnte der Figur eine bronzenen Hand einsetzen, die dazu bestimmt war, das Ciborium zur Kommunion der Nonnen zu halten.³⁴

Darauf folgt, gerahmt vom Gesang der Strophen vier bis sechs des Pfingsthymnus *Veni, creator Spiritus*, die Einkleidung in der üblichen Gestalt – zuerst werden die Gewänder gesegnet, beweihräuchert und mit Weihwasser besprengt, dann legt die Kandidatin ihr bisheriges, weltliches Kleid ab und das neue geistliche an, schließlich prosterniert sie sich zu den im Wechsel gesungenen Versikeln. Der Text der Segensgebete über die Gewänder (wie auch der aller übrigen Gebete, die der Propst zu rezitieren hat) fehlt hier im *Buch im Chor*, daraus wird deutlich, dass der Band für die Priorin oder vielleicht die *cantrix* bestimmt ist, die mit den Nonnen die Zeremonie einstudieren und besonders die Gesänge üben muss – nicht aber für den Zelebranten, er muss sein eigenes Textbuch mitbringen, etwa ein *Collectar*.

Zum Offertorium der anschließenden Messe bringt das Kind Gaben zum Altar – auch das ist eine Reminiszenz an den Oblationsritus aus cap. 59 der Benediktsregel, doch dort war von Brot und Wein die Rede, hier hingegen soll es ein Ring sein, die Priorin ihrerseits soll einen Denar opfern, das erscheint eher ungewöhnlich und ist vielleicht eine Art Stolgebühr für den Propst, der den Ritus vollzieht. Nach der Messe holt er das Mädchen noch einmal zum Altar – jetzt wird es in die Gebetsverbrüderung der Kommunität aufgenommen. Danach führt die Priorin es wieder in den Nonnenchor, wo es fortan seinen Platz hat.

Im Anschluss an das Formular zur Investitur finden sich im *Buch im Chor* einige Rubriken zur Bischofsmesse, im Rahmen derer den Preetzer Nonnen die Jungfrauenweihe gespendet wurde. Diese Feier ist von den Riten zur Aufnahme in die Kommunität und den Religiosenstand prinzipiell zu unterscheiden – während die monastische Initiation ein klosterinterner Vorgang ist, der aus einer Verpflichtung der Kandidatinnen und Kandidaten, entweder durch die eigene Willenserklärung in der Profess oder durch eine Schenkung ihrer Eltern, in jedem Fall aber vor ihren eigenen Ordensoberen, also einem Abt, oder wie hier einer Priorin besteht, handelt es sich bei der Jungfrauenweihe um

³³ Altstatt 2024, S. 110; vgl. Altstatt 2011, S. 146–148.

³⁴ Beuckers 2024, S. 239 und freundlicher Hinweis Klaus Gereon Beuckers (4. Mai 2025).

eine sakrale Weihe, die nur durch den Bischof vollzogen werden kann,³⁵ ursprünglich, im 6. Jahrhundert, konnte sie sowohl Nonnen als auch solchen Jungfrauen, die »in der Welt« leben wollten, gespendet werden, erst das zweite Lateranum hatte den Kreis der Adressatinnen im Jahre 1139 auf klausurierte Nonnen eingeschränkt.³⁶ In den norddeutschen Benediktinerinnenklöstern des Spätmittelalters hatte diese Feier die Gestalt einer »Nonnenkrönung« (*coronatio*) – nach der Weihepräfation, *Deus castorum corporum amator*, verlieh der Bischof den Kandidatinnen zunächst einen neuen Schleier (das *velum consecrationis*, das eine andere Farbe als das *velum professionis* hatte)³⁷ und dann eine (in der Regel textile) Brautkrone sowie einen »Ehering« als Zeichen der Vermählung mit Christus.³⁸ Im ottonischen Ritenbuch für Bischöfe, dem sogenannten *Pontificale romano-germanicum*, war der Jungfrauenweihe allerdings ihrerseits die Funktion einer monastischen »all-in-one-Initiation« zugeschrieben gewesen, dort hatte man dem eigentlichen Weiheritus noch eine Oblation mit Einkleidung vorangestellt, die Aufnahme in den Religiosestand mithin in die sakrale Weihe integriert.³⁹ Aber dieses Konzept hatte sich langfristig nicht durchzusetzen vermocht, sicherlich nicht zuletzt deshalb, weil die Kommunitäten dem Ortsbischof nicht implizit die Kontrolle über den Klostereintritt überlassen wollten.⁴⁰ Entsprechend hatte man schon im Hochmittelalter (wie hier zu Preetz) die Oblation mit der Einkleidung von der Feier der Jungfrauenweihe wieder abgetrennt, oder man veranstaltete ohnehin (wie etwa zu Lüne nach der Bursfelder Reform) zunächst eine Einkleidung der Novizinnen und in einem zweiten Schritt, im Alter der Mündigkeit, dann eine regelkonforme Profess, oder beide Praktiken bestanden nebeneinander.⁴¹ Die eigentliche Aufnahme in die monastische Gemeinschaft und damit in den Religiosestand war in jedem Fall also schon abgeschlossen, wenn der Bischof in das Kloster kam, um die Jungfrauenweihe zu spenden (für die das Mindestalter offiziell bei 21, ursprünglich sogar bei 25 Jahren lag),⁴² sie war als

35 Altstatt 2011, S. 150–152, hat grundsätzlich recht mit ihrer Unterscheidung zwischen klosterinternen Aufnahmeriten (zu denen sie namentlich die Oblation und die Einkleidung zählt), die nicht im Pontifikale zu finden sind, weil zu ihrer Durchführung kein Bischof benötigt wurde, und der vom Bischof gespendet Jungfrauenweihe, die per se Gegenstand des bischöflichen Ritenbuches ist.

36 Seit dem zweiten Laterankonzil (1139) ist die Weihe den Ordensfrauen vorbehalten – verboten ist die Spendung an jene, die »weder nach der Regel des hl. Benedikt, noch nach jener des Basilius, noch nach jener des Augustinus und nicht in einem Kloster (*coenobium mit refectorium und dormitorium*) leben«, Concilium Lateranense II, can. 26; hg. Mansi 1758–1798, Bd. 21, Sp. 523–533. Die Weihepräfation *Deus, castorum corporum amator* stammt von Papst Leo I. († 461), damals waren die Jungfrauen, die nach der Weihe weiter in ihren Herkunftshaushalten oder im formlosen Kreis Gleichgesinnter lebten, die Regel, denn verfasste Nonnenklöster mit schriftlicher Regel und Klausur gab es im 5. Jahrhundert im Abendland noch gar nicht. Diese und die folgenden Beobachtungen sind Gegenstand der Studie »Consecratio virginum. Die Ordines zur Jungfrauenweihe mit einem Anhang zu den Ordines zur Mönchsweihe«, die der Verfasser gegenwärtig für den Druck vorbereitet, siehe auch Stenzig 2025, S. 38–49; älterer Forschungsstand in Metz 1954.

37 Guillaume Durand, *Rationale divinorum officiorum*, lib. 2, cap. 1, § 45, lin. 681; vgl. Nabuco 1945, Bd. 1, S. 475 (nota 254).

38 Vergleich der Ordines zur Jungfrauenweihe aus dem Zisterzienserinnenkloster Wöltingerode (Wolfenbüttel, HAB, Helmstedt 498, fol. 64v–68v, noch mit Oblation und Einkleidung wie im *Pontificale romano-germanicum*), aus dem Benediktinerinnenkloster Lüne (Lüne, 14, fol. 34r–47v) und aus dem Zisterzienserinnenkloster Medingen (Cambridge, UL, ms. add. 8850, fol. 2v–12v) in Stenzig 2025, S. 48–58.

39 Vogel/Elze 1963–1972, Bd. 1, S. 38–46.

40 Zu dieser Beobachtung sei auf die Studie »Consecratio virginum« verwiesen, die der Verfasser für den Druck vorbereitet, siehe auch Stenzig 2025, S. 43; 48–49.

41 In vielen Klöstern bestanden beide Praktiken, also Oblation und Profess, nebeneinander, es lebten mithin *nutriti*, die als Kinder in das Kloster gekommen waren, und *conversi*, die später eingetreten waren und die monastische Profess abgelegt hatten, gemeinsam im selben Konvent (mit letzteren sind zunächst also durchaus nicht die »Konversen« gemeint, die seit dem 13. Jahrhundert, besonders bei den Zisterziensern, in einem fortgeschrittenen Lebensalter eintraten und zu den vollen monastischen Gelübden nicht mehr zugelassen wurden); siehe de Jong 1996, S. 126–132. – Schlotheuber 2004, S. 193–194.

42 Das Mindestalter von 25 Jahren für die *velatio* der Jungfrauen geht auf die Konzilien von Hippo (im Jahre 393) und Karthago (in den Jahren 397 und 418) zurück, zur Zeit des Papstes Symmachus (498–514) wurde es in die *Collectio Dionysiana* (Sp. 221) aufgenommen und damit auch in Rom rezipiert, Metz 1954, S. 111–112 (im Kontext von S. 104–117). Die Synode von Tours im Jahre 813 hatte diese Forderung bekräftigt (hg. Werminghoff 1906/1908, Bd. 2.1, S. 290). Zum Mindestalter vgl.

›geistliche Hochzeit‹ aber weiterhin der ›krönende Abschluss‹ der Initiation der Nonnen und ein identitätsstiftender Bezugspunkt für ihre Rolle als geweihte Bräute Christi.

Wie diese ›Nonnenkrönung‹ in den norddeutschen Frauenklöstern im Einzelnen aussah, ist den erhaltenen Ordines zum Beispiel aus Lüne und Medingen zu entnehmen⁴³ – hier im *Buch im Chor* ist das liturgische Formular dazu nicht wiedergegeben, da steht nur *modus coronationis invenitur in libro priorisse*, und dieser *Liber priorissae* hat, wie es scheint, die Jahrhunderte nicht überdauert. Überhaupt lag der Vollzug des Ritus ja in der Zuständigkeit des Bischofs, der dazu im Zweifelsfall sein eigenes Pontifikale mitbringen konnte. Anders als im Formular zur Klosteraufnahme fehlen im hier fraglichen Absatz auch die Titel der Choralstücke, die zu dieser Gelegenheit zu rezitieren waren (in der Regel Antiphonen, die aus dem Text der *Passio* der hl. Agnes geschöpft sind),⁴⁴ wahrscheinlich wären auch sie im *Liber priorissae* zu finden gewesen, oder es waren anlässlich der Jungfrauenweihe zur Abwechslung vielleicht einmal die Kleriker an der Reihe und mussten statt der Nonnen singen. Was letztere (sofern es sich nicht um die Choralschola und nicht um die Kandidatinnen selbst handelte, die sicherlich gesondert instruiert wurden) für die Feier einstudieren mussten, waren daher zunächst einmal nur die besonderen Antworten, die in der Bischofsmesse von der gewöhnlichen Messe abweichen, sie sind hier im *Buch im Chor* wiedergegeben.

Nach der Feier bekommt der Bischof, wie üblich, die Kerzen der Weihekandidatinnen, zudem scheint es, dass er hier auch die fraglichen Ringe einsammelt (dann wurden sie wohl nur als Symbole in der Zeremonie verwendet und anschließend nicht weiter am Finger getragen). Auffällig ist, dass zu Preetz auch die Kandidatinnen zur Jungfrauenweihe noch als *pueri* bezeichnet werden – vielleicht hatte sich das kanonische Mindestalter an der Ostsee noch nicht herumgesprochen.

In einem gesonderten Absatz finden sich schließlich noch einige Angaben zur Vorbereitung auf die Nonnenkrönung – an den drei Tagen vor der Zeremonie sind die Kandidatinnen von allen Aufgaben als Vorsängerinnen befreit (der Vortrag der Lesungen und Responsorien zum Offizium obliegt im Kloster, nicht anders als das Tischdecken und der Abwasch, reihum den einzelnen Mitgliedern der Kommunität, hier zu Preetz kommen offensichtlich noch die besonders anspruchsvollen Gradualia der Messe hinzu – für alle, die dafür keine spezielle Begabung haben, ein ständiges Damoklesschwert und Quell lebhafter Aufregung). Vor der Jungfrauenweihe schneidet der Beicht-

auch Martène, *De antiquis Ecclesiae ritibus*, lib. 2, cap. 6, § 3–4 (= Martène 1736–1738, Bd. 2, Sp. 518–519). – Metz 1951, S. 261–280. In *Pontificalia*, die nach der gregorianischen Reform entstanden sind, heißt es entsprechend: »Primo presententur episcopo, et requirat earam etatem, si XX et V annorum fuerint, et voluntatem et sancte propositum virginitatis« (aus Saint Bertin, in Saint-Omer, BM, 98, fol. 60r, auch in einem Pontifikale aus Senlis, in Paris, Bibl. Sainte-Geneviève, 148, fol. 79r; aus Tournai, in Paris, BnF, latin 953 und Bruxelles, BR, II, 1013; aus Laon, in Laon, BM, 224). Die *Caeremoniae Bursfeldenses* für Frauenklöster sehen ein Mindestalter von 20 Jahren vor: »[...]Bo soll dor von gar fleyssige warnung geschee, als wir vor gesaget haben im capitell von den novicen, und die woll yn dem alden rechten diße benedieung als auch das dyaconatus fur den funff und zcbencigsten jar vorboten, was mit zcw theylljen jedoch Bo die außsaczunge Clementis deß funfften, die sich also anhebet-Beneralem; szo wirt das gemessiget nach dem dia- | fol. 125r| conatu, nemlich zcw dem zcbencisten jare. Hir umb, Bo gelauen wir, das solche messigung sich auch solle strecken zcw diser benedieung zcw furt an so in den alden außsaczungen ein diaconus und eyn jungkraube, die seint soll werden nach dem alder geistlichen werden, hir umb wollen wir, das die do erfollet hatt das nu nczende ihar und hatt begriffen das zcbencigste, das die mag gekro net werden« (Fassung aus Langendorf, in Leipzig, UB, 858, fol. 125r–125v mit Zitat aus Clem. 1, V, 3 *Generalem ecclesiae observantiam*, hg. Friedberg 1879, Bd. 2, Sp. 1140, Edition der Langendorfer *Caeremoniae* durch Anne-Katrin Kunde in Vorbereitung). Im Kloster Lüne wurde die Jungfrauenweihe nach der Einführung der Bursfelder Reform überhaupt nur solchen Nonnen gespendet, die vorher schon die monastische Profess abgelegt hatten, »nec aliqua coronatur ante professionem, sed postea fiet coronatio, quando placet« (Lüne, 14, fol. 20r, hg. Stenzig 2025, S. 132).

43 Stenzig 2025, S. 48–58.

44 »Anulo suo subarravit me« (Cantus ID 001426); »Induit me Dominus cyclade« (Cantus ID 003328); »Ipsi sum desponsata« (Cantus ID 003407); »Posuit signum in faciem meam« (Cantus ID 004346), Texte aus der *Passio* der hl. Agnes, die dem hl. Ambrosius von Mailand zugeschrieben wird (Edition in Appendix Ambrosiana, Sp. 736); zur Jungfrauenweihe zuerst im *Pontificale romano-germanicum*, hg. Vogel/Elze 1963–1972, Bd. 1, S. 39–46.

vater den Kandidatinnen die Haare ab – dieser Brauch ist schon in der Vita der hl. Kunigunde bezeugt, die 1024 nach dem Tod ihres Gatten, des Kaisers Heinrich II., als – der Überlieferung nach jungfräuliche – Witwe in das Kloster Kaufungen eingetreten war.⁴⁵

Insgesamt wirken die Initiationsriten zu Preetz, soweit sie den knappen Ausführungen im *Buch im Chor* zu entnehmen sind, archaischer als diejenigen, die zur gleichen Zeit etwa zu Lüne oder Medingen in Gebrauch waren – Belege für einen Einfluss der Bursfelder Reform sind hier überhaupt nicht zu erkennen. Dieser Konservatismus im Hinblick auf die Aufnahmepraxis mag vielleicht mit dem überwiegend adeligen Charakter der Preetzer Kommunität zusammenhängen: Während sich die ›bürgerlich‹ geprägten Männerklöster der Bursfelder Kongregation eine freie Standeswahl im Erwachsenenalter gewissermaßen leisten konnten, war den Familien, aus denen sich die Preetzer Gemeinschaft rekrutierte, womöglich eher daran gelegen, die Praxis der Oblation beizubehalten, um frühzeitig Planungssicherheit zur angemessenen Versorgung ihrer Töchter, aber auch hinsichtlich der Verfügung über das Erbe zu erlangen.⁴⁶

⁴⁵ Vita S. Chunegundis, hg. Waitz 1841, S. 822–823.

⁴⁶ Vgl. Müller 2024, S. 79.

Anhang

Transkription

[1. Einkleidung mit Elementen einer Oblation]

|fol. 120v| Notandum est quomodo tenetur quando puer vestitur

[a.) Scrutinium; Darbringung der Kandidatinnen]

Primo offertur domino preposito in ianua chori.

Et inquiratur si vult servare Regulam, dicens hiis verbis: »Wultu den geistliken orden entfangen?«.

Item: »Wultu leven na der Regulen sunte Benedictus?«. Item: »Wultu underdanigen unde horsam wesen dinen prelaten unde liden mit dussen iuncvrouwen gud unde arch?«.⁴⁷

Prepositus: »Recipio te in gratiam, in Patris, et Filii, et Spiritus sancti.«

Wen ›Que est ista‹⁴⁸ uthe is, so vraget de prawest echter dat |fol. 121r| kint dusse sulven fragen, dar na secht he: »So ga in Godes namen, und nim orloff van dinen olderen.«

Post hec cantatur ›Accende lumen‹.⁴⁹

Interea sedet puer coram altari in genibus. Prepositus involvat manus pueri in palla altaris⁵⁰ et tenet dominam nostram⁵¹ super caput pueri.

47 Scrutinium wie in alten Professordnungen vor der ›Verleihung der Regel‹, vgl. z. B. den *Ordo ad monachum faciendum* aus Einsiedeln 112, fol. 4r–9v, später gibt es Scrutinia auch zur Jungfrauenweihe, z. B. Paris, BnF, latin 13315, fol. 126v–135r, schließlich auch zur Jungfrauenweihe im Pontifikale des Guillaume Durand (hg. Andrieu 1938–1941, Bd. 3, S. 411–425) und im davon abhängigen römischen Pontifikale, doch dort mit dem expliziten Versprechen der Jungfräulichkeit.

48 Antiphon ›Quae est ista, quae progreditur‹, Text aus Ct. 6, 9, dient als Graduale an bestimmten Marienfesten (in der Messe ›Salve, sancta parens‹, ggf. anstelle von ›Benedicta et venerabilis es!‹), Cantus ID g01802; ähnlich (aber mit *ascendit* statt *progreditur*) Cantus ID 004425, Antiphon zum Benedictus der Laudes an Mariä Himmelfahrt. Im Statutenbuch des Klosters Lüne (Lüne, 14, fol. 34v, hg. Stenzig 2025, S. 151) am Anfang des Ritus der Jungfrauenweihe wie in Wöltingerode (Wolfenbüttel, HAB, Helmstedt 498) und Medingen (Cambridge, UL, ms. add. 8850), ebenso im Pontifikale des Albrecht von Sternberg, Bischofs von Leitomischl (Prag, Kloster Strahov, DG 119).

49 ›Accende lumen sensibus, infunde amorem cordibus‹, vierte Strophe des Hymnus ›Veni, creator Spiritus‹, Pfingsten zur Vesper (Cantus ID 008407).

50 Reminiszenz an den Ritus der Oblation nach Regula Benedicti, cap. 59, de Vogué 1971/1972, Bd. 2, S. 632–633 (Text cap. 59); Bd. 6, S. 1355–1368 (Kommentar); ursprünglich sollten die Hände des Kindes mit den Opfergaben in eine *palla altaris*, also ein Corporale eingewickelt werden, später hat man darunter zuweilen die *panna*, also das große Altartuch verstanden, vgl. dazu Braun 1912, S. 239–241. Schon Hildemar von Corbie († um 850) hatte die Bedeutungsverschiebung beobachtet – *Expositio Regulæ ab Hildemaro tradita*, in cap. 59: »Cum lectum fuerit Evangelium, quando debent offerre, antequam incipiant offertorium, debet ponere in dextera manu filii sui oblatam cum mappula, in sinistra autem ampullam vini; deinde debet illum pater ante se tenere infantem, et debet involvere manum filii sui in illa mappula, cum qua offert, quia de ipsa mappula dicitur ›palla altaris‹, non de altaris panno sacro; deinde debet tenere manu sua manum filii sui involutam in illa mappula et petitionem, qua firmat filium suum in illo monasterio [...]. Ideo praecepit b. Benedictus cum oblatione offerri, ut per hoc, quod foris ostenditur, significetur hoc, quod geritur, id est, sicut oblatio efficitur holocaustum Domino, ita etiam ille infans holocaustum Domino efficitur. Non enim dicit in illo panno altaris involvi, qui sacramentum est, id est, qui super altare ponitur, sed de illo panno, cum quo nos offerimus, quem nos mappulam vocamus, et hoc altaris pannus est, quia officium altaris per hoc agitur« (hg. Mittermüller 1880, S. 548–549); vgl. Hofmeister 1963, S. 263. De Jong 1996, S. 179, kennt die Stelle aus Hildemar, deutet sie aber als Ausdruck einer Veränderung des Brauches, sie schreibt: »The hand of the child was no longer wrapped in the altar cloth (*palla altaris*) itself. Instead, it was wrapped in an offering cloth (*mappula*), preventing the child from touching the altar directly« (vgl. auch S. 186). De Jong ist also der Auffassung, Benedikt habe ursprünglich vorgesehen, die Hand solle in das große Altartuch eingewickelt werden, das auf dem Altar liegt, und erst zu Hildemars Zeiten sei daraus das kleine Tuch für die Gaben geworden. Es scheint aber, dass es sich hier um ein Mißverständnis handelt – die fragliche *palla altaris* ist, wie Hildemar selbst sagt, nichts anderers als die *mappula*, sie wird, wie de Jong zutreffend Rabanus Maurus, *De institutione clericorum*, lib. 1, cap. 33, entnimmt, zu Beginn des Offertoriums auseinandergefaltet und auf den Altar – nämlich auf das Altartuch – gelegt. Der Erzbischof von Mainz hatte geschrieben: »Immittitur super altare corporalis pallium quod significat illud linteum, quo corpus salvatoris involvatur« (allerdings versteht De Jong *immittere super altare* als »to drape in«, sie paraphrasiert entsprechend: »The *palla altaris* or *corporale* of Carolingian times, in which the altar was draped at the beginning of the offertory, was considered a symbol of Christ's shroud, and therefore had to be of pure linen; on no account could the laity touch it« (S. 179); tatsächlich bedeutet *immittere super altare* hier aber nur »auf dem Altar ausbreiten«).

51 Wohl ein Marienbild (siehe oben); Buchwald 1879, S. 25, liest *dominum nostrum* und glaubt, es handele sich um »ein Christusbild oder eine geweihte Hostie«, das ist sicher falsch.

Quando versus ›Per [te] sciamus⁵² cantatur, tunc accedant scolares, qui cantabunt ›Fiat, Domine⁵³‹; conventus »Gloria Patri...«⁵⁴; pueri repeatant secundo ›Fiat, Domine‹.

[b.) *Segen über die Gewänder, Einkleidung*]

Prepositus benedicat vestimenta pueri cum duabus collectis,⁵⁵ tunc turificentur, et postea aspergantur.

Deinde exuatur vestimentis suis et induatur vestimentis spiritualibus.

Cantrices imponunt ›Regnum mundi⁵⁶, sacerdotes versum et ›Gloria‹.

Tunc prosternet se puer in veniam.

Priorissa: ›Kirie eleison‹; |fol. 121v| ›Pater noster‹.

Prepositus: »...et ne nos inducas...«⁵⁷ »Salvam fac, ancillam...«; »Mitte ei...«; »Esto ei...«.⁵⁸ »Domine, exaudi...«.⁵⁹ Ipse legat unam collectam. Istis completis prepositus denuntiat sententiam.

[c.) *Fortsetzung der Messe mit dem Offertorium*]

Statim ›Dominus vobiscum‹, offertorium cantetur.⁶⁰

Priorissa ibit cum puero ad altare, puer offert annulum, priorissa solidum.⁶¹

Puer reducitur in chorum.

52 ›Per te sciamus, da, Patrem, sechste Strophe des oben genannten Pfingsthymnus, das te fehlt in der Handschrift.

53 Antiphon ›Fiat, Domine, cor meum et corpus meum immaculatum‹, Cantus ID 002863, am Fest der hl. Caecilia Magnificatantiphon zur Vesper.

54 Doxologie nach dem Psalmvers zur Antiphon, danach Wiederholung.

55 Der Text der Collecten fehlt, die üblichen Gebete sind ›Deus, eternorum bonorum‹, ›Domine, Deus, [bonarum] virtutum dator‹ und ›Exaudi, Domine, preces‹ (Deshusses 1971–1982, Bd. 3, S. 222–223, n° 4246–4248).

56 Cantus ID 007524, Responsorium aus dem ›Commune virginum‹; in der Regel nach der dritten Lesung der dritten Nokturn, Belege seit dem 11. und 12. Jahrhundert, zur Jungfrauenweihe schon im 12. Jahrhundert in einem Pontificale Senonense (Paris, BnF, latin 934, fol. 105r–110r), dann im Pontifikale des Christian II. von Mainz (Paris, BnF, latin 946, fol. 51r–59r), im Pontifikale von Plock (Plock, Diözesanseminar, 29, nachgetragener Ordo, fol. 63v) und im Kloster Medingen (Cambridge, ms. add. 8850, fol. 12r); im Statutenbuch des Klosters Lüne (Lüne, 14) gibt es ›Regnum mundi zweimal, zuerst in der separaten Feier der Einkleidung der Novizinnen (fol. 17v, hg. Stenzig 2025, S. 127), und dann noch einmal ganz am Anfang der Zeremonie der Nonnenkrönung, noch vor dem ›Venite–Ruf‹ (fol. 34v, S. 151). Die hl. Gertrud von Helfta erwähnt das Responsorium in Exercitium n° 3, hg. Paquelin 1875, Bd. 1, S. 641). In der deutschsprachigen Fassung der Caeremoniae Bursfeldenses für Frauenklöster ist ›Regnum mundi‹ hingegen zur Profess vorgesehen (Exemplar aus Oberwerth, in Koblenz, Landeshauptarchiv, Sign. 701, Archivalie 70, fol. 113; Exemplar aus Boppard, in Koblenz, Landeshauptarchiv, Sign. 701, Archivalie 86a, fol. 96v).

57 »[...] et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo. Amen.« Der Propst vollendet das von der Priorin begonnene *Pater noster*.

58 Die üblichen Versikel: »Salvam fac ancillam tuam, Domine, / Deus meus, sperantem in te. // Mitte ei, Domine auxilium de sancto, / Et de Syon tuere eam. // Esto ei, Domine, turris fortitudinis, / A facie inimici« (aus Ps. 85,2; 19,3; 60,4).

59 Auf die Versikel folgt die Collecta, das Incipit ist nicht eindeutig.

60 Die Einkleidung hatte in der Messe nach dem Evangelium, also an der Stelle der Predigt stattgefunden. Jetzt folgt das Offertorium mit den dazugehörigen Gebeten (V.: *Dominus vobiscum. / R. Et cum spirito tuo; Orationes: Suscipe, sancte Pater...; Deus, qui humanae substantia...; Offerimus tibi... etc.*) und der Antiphon vom Tage (aus dem Graduale).

61 Anstelle von Brot und Wein bringen die Kandidatin und die Priorin einen Ring und einen Denar zum Altar.

[d.) Nach der Messe Aufnahme in die Gebetsverbrüderung]

Missa finita exuat [sacerdos]⁶² casulam, ferens candelam manu, intrat chorum, accipit puerum et dicit eum ante altare.

Cantrices: ›Veni in ortum meum.‹⁶³

Qua finita prosternet se puer in veniam.

Prepositus unam collectam.

Priorissa: ›Levavi;‹⁶⁴ ›Ad te levavi,‹⁶⁵ ›Ecce, quam bonum;‹⁶⁶ ›Kirie eleison; [Pater noster...]

Prepositus: ›...et ne nos...‹; cum versiculis et collectis de fraternitate.

Priorissa dicit puerum in chorum, ubi manebit.

Tunc ibit cum puer per |fol. 122r| porticum et dicit eum in mensam suam.

[2. Rubriken zur Bischofsmesse anlässlich der Jungfrauenweihe]

Item. Modus coronationis invenitur in libro priorisse.⁶⁷

[Regeln für die Antworten in der Bischofsmesse]

Primo, quando episcopus dicet »Dominus vobiscum«, tunc dicit »Pax vobis«; conventus: »Et cum spirito tuo« (postea dicit semper »Dominus vobiscum«, nisi prima vice).

Post secretum, quando secundum »Per omnia...« dictum,⁶⁸ tunc vertit se unus minister altaris contra conventum et dicat: »Humiliate vos omnes ad benedictionem«.⁶⁹ Conventus: »Deo gratias«. Episcopus quatuor vel quinque collectas, ad unam quamque conventus per totum: »Amen«. Illis lectis erit parvum silentium. Episcopus: »Pax Domini sit semper vobiscum«. ›Agnus Dei. Communio. Qua finita, pueri communicant.⁷⁰ Si sunt ibi parvi pueri, accipiunt ablutionem.⁷¹ Episcopus: »Dominus vobiscum«.

62 sacerdos] fehlt in der Handschrift, es ist natürlich der Zelebrant der Messe, der die Kasel ablegt und in den Nonnenchor eintritt.

63 Antiphon ›Veni in hortum meum, soror, Cantus ID 005325, Magnifikatantiphon zur Vesper an Mariä Himmelfahrt.

64 Ps. 120 ›Levavi oculos meos in montes.‹

65 Wahrscheinlich Antiphon ›Ad te domine levavi animam meam, Cantus ID 001255.‹

66 Antiphon ›Ecce quam bonum et quam iucundum habitare fratres in unum, Cantus ID 002537/002538, z. B. Gründonnerstag zum ›Mandatum‹, hier direkt auf die Gebetsverbrüderung bezogen.‹

67 Der eigentliche Ritus der Jungfrauenweihe findet sich in einem separaten *Liber priorissae*. Dass es sich tatsächlich um eine Jungfrauenweihe im eigentlichen Sinne handelt, wird daraus ersichtlich, dass im Folgenden Regeln für das Verhalten in einer Bischofsmesse dargestellt werden – sicherlich war die Jungfrauenweihe die einzige regelmäßige Gelegenheit, zu welcher der Bischof in das Kloster kam. Buchwald 1875, S. 26 hält die *coronatio* für eine Tonsur und schreibt: »Zur Krönung (Tonsur) musste der Bischof selber herüber kommen ... am dritten Tage darauf fielen die Locken unter der Schere des Beichtvaters«. Tatsächlich kann das Wort *corona* die Tonsur der Kleriker bezeichnen, und hier im *Buch im Chor* ist ja ausdrücklich die Rede davon, dass den Kandidatinnen die Haare abgeschnitten werden (»confessor abscedet eis crines post missam suam«), doch das erledigt vorher schon der Beichtvater, es ist also offensichtlich nicht die »Tonsur« als solche, um derentwillen der Bischof zu den Nonnen kommt, er spendet ihnen vielmehr die Jungfrauenweihe, die als »Nonnenkrönung« (*coronatio*) mit textilen Kronen und den ebenfalls im Text erwähnten ›Eheringen‹ gefeiert wurde.

68 Der Messkanon wird still rezitiert, zum Abschluss singt der Zelebrant die Doxologie »[...] per omnia saecula saeculorum. Amen«. Das ist für die Nonnen das vernehmliche Zeichen, dass nun der Kommunionritus beginnt. Die gleiche Doxologie hatte es zuvor schon nach der *Secreta*, am Ende des Offertoriums gegeben.

69 Bischöflicher Segen vor der Kommunion ursprünglich aus gallikanischen und mozarabischen Ordines.

70 Die Kandidatinnen kommunizieren nach der Antiphon, wenn die Kommunion der Kleriker am Altar abgeschlossen ist.

71 Wenn die Kandidatinnen sehr jung sind, kommunizieren sie nicht, sondern bekommen den Ablutionswein zu trinken, also den Wein, mit dem der Kelch nach der Kommunion ausgespült wird, oder das Wasser.

[Nach der Messe]

Missa finita vadit cum omnibus paramentis suis in capella, pueri sequuntur, |fol. 122v| sacrificant ibi lumina, unumquemque de talenta.⁷² Sacerdotes episcopi acquirant. Episcopus acquirit annulos. Ipse presentat priorisse pueros, tunc reducuntur ad chorum.

[Vorbereitung der Kandidatinnen auf die Jungfrauenweihe]

Item illo die quando coronantur, non licet eis versus habere nec graduale cantare nec officium habere per illos tres dies; nusquam ibunt nisi priorissa presente vel ea iubente, sed omnibus pariter manentibus.⁷³ Tertia die confessor abscidet eis crines post missam suam.⁷⁴

[Ps. 33,2–5, mit Hufnagelnotation] Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus eius in ore meo. / In Domino laudabitur anima mea, audiant mansueti et letentur. / Magnificate Dominum |fol. 123r| mecum et exaltemus nomen eius in id ipsum. // [V.:] Sit nomen Domini benedictum. [R.:] Ex hoc nunc et usque in seculum. // Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto. / Sicut erat in principio et nunc et semper et in secula seculorum. Amen.

Abstract

The *Buch im Chor* is a kind of *Liber ordinarius* for the Benedictine convent of Preetz (diocese of Lübeck), which has been compiled between 1471 and 1487 by the then *cantrix* (prioress since 1484) Anna von Buchwald. It contains a short ordo for the admission of candidates to the monastic community and rubrics for the consecration of virgins, which was to be administered to the Preetz nuns by the bishop at a later date after their entry. In Preetz, the ceremony for the admission to the convent was a kind of ›investiture with oblation‹: the candidate is ›offered up‹ by her parents (*offertur*), the provost receives her at the entrance of the sanctuary and asks her whether she promises obedience and a life according to the rule of S. Benedict. Then he clasps her hands with a corporal, holds an image of Mary, *domina nostra*, over her and gives her the blessed habit of the nuns. At the offertory of the mass, she carries a ring to the altar, at the end takes places her installation in the choir stalls. In the *Buch im Chor*, there is no mention of a written profession being demanded at a later time, when the nun is major, the Preetz admission ceremony is apparently an ›all-in-one‹-initiation rite. Contrary to what is sometimes assumed, these modalities of entering the convent do not correspond to the requirements of the Bursfelde Reform, which was to be introduced in Preetz in 1491, one might rather ask whether they represent practices that were common in North German convents before the introduction of the reform. The book contains the chants and rubrics for the *cantrix* of the convent, but not the texts to be recited by the provost, such as the blessings over the vestments. For the rites of consecration of virgins, reference is made to a *Liber priorissae*, which has not been preserved.

72 Die Kandidatinnen überreichen dem Bischof Kerzen eines bestimmten Gewichtes, die sie zuvor bei der Jungfrauenweihe getragen haben.

73 An den drei Tagen vor dem Empfang der Weihe dürfen die Kandidatinnen nicht als Vorsängerinnen oder zu sonstigen Aufgaben eingeteilt werden.

74 Vor der Jungfrauenweihe werden den Nonnen vom Beichtvater die Haare abgeschnitten (siehe oben).

Literatur

- Altstatt, Alison Noel: The music and liturgy of Kloster Preetz. Anna von Buchwald's 'Buch im Chor' in its fifteenth-century context, Dissertation, University of Oregon 2011, <https://hdl.handle.net/1794/11650>.
- Altstatt, Alison Noel: Zur mittelalterlichen Musik aus dem Frauenkloster Preetz, in: Kloster Preetz im Mittelalter. Beiträge zu Geschichte, Kunst- und Musikgeschichte, hg. v. Klaus Gereon Beuckers, Oliver Auge (Forschungen zu Kloster und Stift Preetz 3), Kiel 2024, S. 97–131.
- Andrieu, Michel (Hg.): Le Pontifical romain au Moyen-âge, 4 Bde. (Studi e Testi 86; 87; 88; 99), Rom (SCV) 1938–1941.
- Angenendt, Arnold/Muschiol, Gisela: Der Codex G. VI. 7 der Bibliotheca Civica Queriniana. Die liturgischen Texte, in: MGH, Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series 4: Der Memorial- und Liturgiecodex von San Salvatore / Santa Giulia in Brescia, hg. v. Dieter Geuenich, Uwe Ludwig, Hanover 2000, S. 28–55.
- Appendix Ambrosiana = Ad opera sancti Ambrosii appendix. Epistolae ex ambrosianorum numero segregatae I, hg. v. Jacques du Frische, Denis-Nicolas Le Nourry, in: Patrologia latina, Bd. 17, Paris (Migne) 1845, Sp. 733–742.
- Beuckers, Klaus Gereon: Das Buch im Chor aus Kloster Preetz. Faksimile des Kettenbuches der Priorin Anna von Buchwald (amt. 1484–1508) (Forschungen zu Kloster und Stift Preetz 2), Kiel 2022.
- Beuckers, Klaus Gereon: Zur sakralen Binnentopografie der Frauenklosterkirche Preetz im Mittelalter, in: Kloster Preetz im Mittelalter. Beiträge zu Geschichte, Kunst- und Musikgeschichte, hg. v. Klaus Gereon Beuckers, Oliver Auge (Forschungen zu Kloster und Stift Preetz 3), Kiel 2024, S. 233–250.
- Braun, Joseph: Handbuch der Paramentik, Freiburg im Breisgau 1912.
- Buchwald, Gustav von: Anna von Buchwald. Priorin des Klosters Preetz 1484–1508, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte 9 (1879), S. 1–98.
- Cantus = René-Jean Hesbert (Hg.): Corpus antiphonarium officii, 6 Bde. (Rerum ecclesiasticarum documenta, Series maior, Fontes 7–12), Rom 1963–1979; fortgeführt im Internet als: Cantus Index. Catalogue of Chant Texts and Melodies, hg. v. Debra Lacoste, Jan Koláček, <http://cantus-index.org/home> (6.5.2025).
- Collectio Dionysiana, hg. v. Jacques Sirmond, in: Patrologia latina, Bd. 67, Paris (Migne) 1848, Sp. 135–229.
- Constable, Giles: The ceremonies and symbolism of entering religious life and taking the monastic habit from the fourth to the twelfth century, in: Segni e riti nella chiesa altomedievale occidentale (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 33), Spoleto 1987, Teil 2, S. 771–834, <https://doi.org/10.4324/9781003556992-7>.
- Consuetudines Cluniacenses antiquiores, hg. v. Luc d'Achéry, in: Patrologia latina, Bd. 149, Paris (Migne) 1853, Sp. 633–779.
- Consuetudines Hirsaugienses, hg. v. Martin Gerbert, in: Patrologia latina, Bd. 150, Paris (Migne) 1854, Sp. 823–1137.
- Dehusses, Jean: Le sacramentaire grégorien. Ses principales formes d'après les plus anciens manuscrits, 3 Bde. (Spicilegium Friburgense 16; 24; 28), Freiburg/CH 1971–1982.
- Finke, Heinrich: Zur Geschichte der holsteinischen Klöster im 15. und 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte 13 (1883), S. 143–248.
- Friedberg, Emil (Hg.): Corpus Iuris canonici, 2 Bde., Leipzig 1879.
- Guillaume Durand, Rationale divinorum officiorum, hg. v. Anselme Davril; Timothy M. Thibodeau, 2 Bde. (Corpus christianorum, Continuatio Mediaevalis 140), Turnhout 1995/2005.
- Hein, Lorentz: Preetz, in: Germania benedictina, hg. v. Ulrich Faust, Bd. 11 (1984), S. 498–511.
- Hofmeister, Philipp: Benediktinische Professriten, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 74 (1963), S. 241–285.
- Jong, Mayke de: In Samuel's image. Child oblation in the early medieval west (Brill's studies in intellectual history 12), Leiden u. a. 1996.
- Lafrancus Cantuariensis, Decreta pro Ordine sancti Benedicti, hg. v. Luc d'Achéry, in: Patrologia latina, Bd. 150, Paris (Migne) 1854, Sp. 443–515.
- Linneborn, Johannes: Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Kongregation, Brünn 1899, Separatum der Studie die in drei Teilen erschienen ist in: Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden 20 (1899), S. 266–314; 531–550; 21 (1900), S. 53–68; 315–322; 554–578; 22 (1901), S. 48–71; 396–418.
- Lyßmann, Johann Ludolph: Historische Nachricht von dem Ursprung, Anwachs und Schicksalen des Closters Meding, dessen Pröbsten, Priorinnen und Abbatissinnen, Halle (Saale) 1772.
- Mansi, Giovanni Domenico Mansi: Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, 53 Bde., Florenz/Venedig 1758–1798.
- Marcel, Albert (Hg.): Caeremoniae Bursfeldenses (Corpus consuetudinum monasticarum 13), Siegburg 2002.
- Martène, Edmond: De antiquis Ecclesiae ritibus libri, 2. Auflage, 4 Bde. in-folio, angeblich bei de la Bry zu Antwerpen (tatsächlich bei Argelati zu Mailand) 1736–1738.⁷⁵

75 Die ersten beiden Bände enthalten die ursprüngliche Sammlung, zuerst erschienen in drei Quartbänden bei Béhout zu Rouen, 1700/1702; der dritte Band enthält u. a. den *Tractatus de antiqua Ecclesiae disciplina in divinis celebrandis officiis*, zuerst separat erschienen in einem Quartband bei Anisson zu Lyon, 1706; der vierte Band der Folio-Ausgabe von Antwerpen enthält die *De antiquis monachorum ritibus libri quinque*, zuvor separat erschienen in zwei Quartbänden mit durchgehender Paginierung, die oft zusammen gebunden werden, bei Anisson zu Lyon, 1690, siehe Aimé-Georges Martimort: *La documentation liturgique de dom Edmond Martène. Étude codicologique* (Studi et testi 279), Rom 1978, S. 21–33.

- Metz, René: Les conditions juridiques de la consécration des vierges dans la liturgie latine des origines à nos jours, in: *Revue de Droit canonique* 1 (1951), S. 261–280.
- Metz, René: La consécration des vierges dans l'Église romaine (Bibliothèque de l'Institut de Droit canonique de l'Université de Strasbourg 4), Paris 1954.
- Mittermüller, Rupert: *Expositio Regulæ ad Hildemaro tradita (Vita et Regula ss. p. Benedicti, una cum expositione Regulæ 3)*, Regensburg 1880.
- Müller, Andreas: Das Kloster Preetz und seine Reformen im 15./16. Jahrhundert, in: *Kloster Preetz im Mittelalter. Beiträge zu Geschichte, Kunst- und Musikgeschichte*, hg. v. Klaus Gereon Beuckers, Oliver Auge (Forschungen zu Kloster und Stift Preetz 3), Kiel 2024, S. 73–83.
- Muschiol, Gisela: *Famula Dei. Zur Liturgie in merowingischen Frauenklöstern* (Beiträge zur Geschichte des Alten Mönchtums und des Benediktinertums 41), Münster 1994.
- Nolte, Ernst: Quellen und Studien zur Geschichte des Nonnenklosters Lüne bei Lüneburg. 1. Teil: Die Quellen. Die Geschichte Lünes von den Anfängen bis zur Klostererneuerung im Jahre 1481 (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 6), Göttingen 1932.
- Nabuco, Joaquim: *Pontificalis romani expositio iuridico-practica*, 3 Bde., Brasilia 1945.
- Paquelin, Louis (Hg.): *Revelationes Gertrudianae ac Mechthildianae*, 2 Bde., Paris 1875
- Regula Benedicti: siehe Vogué.
- Rosenplänter, Johannes/Hillebrand, Katja: Preetz. Benediktinerinnen, in: *Klosterbuch Schleswig-Holstein*, hg. v. Oliver Auge, Katja Hillebrand, Bd. 2, Regensburg 2019, S. 342–387.
- Schlotheuber, Eva: Klostereintritt und Bildung. Die Lebenswelt der Nonnen im späten Mittelalter. Mit einer Edition des ›Konventstagebuchs‹ einer Zisterzienserin von Heilig-Kreuz bei Braunschweig (1484–1507) (Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe 24), Tübingen 2004.
- Schlotheuber, Eva/Lähnemann, Henrike/Schultz-Balluff, Simone/Vosding, Lena/Trettin, Philipp/Stenzig, Philipp/Wareham Wanitzek, Edmund: Netzwerke der Nonnen. Edition und Erschließung der Briefsammlung aus Kloster Lüne (ca. 1460–1555), Wolfenbüttel seit 2016, <http://diglib.hab.de/edoc/ed000248/start.htm>. [Briefedition = Schlotheuber/Lähnemann 2016–2025]
- Schlotheuber, Eva: Der Lüner Konvent und die Klosterlandschaft bis 1500 (Einleitung), in: *Netzwerke der Nonnen. Edition und Erschließung der Briefsammlung aus Kloster Lüne (ca. 1460–1555)*, hg. v. Henrike Lähnemann, Eva Schlotheuber, Simone Schultz-Balluff, Lena Vosding, Philipp Trettin, Philipp Stenzig, Edmund Wareham Wanitzek, Wolfenbüttel seit 2016, <http://diglib.hab.de/edoc/ed000248/start.htm>. [Beitrag zur Einleitung = Schlotheuber 2016–2025]
- Seidl, Johannes: Die Gottverlobung von Kindern in Mönchs- und Nonnenklöstern, Passau 1871.
- Stenzig, Philipp: Die Chronik des Klosters Lüne über die Jahre 1481–1530. Hs. Lüne 13 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 107), Tübingen 2019, <https://doi.org/10.1628/978-3-16-156590-8>.
- Stenzig, Philipp: Nonnen und Pröpste im Kloster Lüne. Das Statutenbuch des Klosters Lüne (Lüne, 14), das Tagebuch der Priorin Mechthild Wilde (Lüne, 24), Netzwerke der Pröpste – Nikolaus Graurock, Nikolaus Schomaker und Johannes Lorber (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation), Tübingen 2025, <https://doi.org/10.1628/978-3-16-164725-3>. [im Druck]
- Vogel, Cyrille/Elze, Reinhard (aus dem Nachlass von Michel Andrieu) (Hg.): *Le Pontifical romano-germanique du dixième siècle*, 3 Bde. (Studi e Testi 226; 227; 269), Rom (SCV) 1963–1972.
- Vogué, Adalbert de (Edition und Register von Jean Neufville): *La Règle de Saint-Benoît*, 6 Bde. (Sources chrétiennes 181–186), Paris 1971–1972.
- Vosding, Lena: Überlieferungskontext. Lüner Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts (Einleitung), in: *Netzwerke der Nonnen. Edition und Erschließung der Briefsammlung aus Kloster Lüne (ca. 1460–1555)*, hg. v. Henrike Lähnemann, Eva Schlotheuber, Simone Schultz-Balluff, Lena Vosding, Philipp Trettin, Philipp Stenzig, Edmund Wareham Wanitzek, Wolfenbüttel seit 2016, <http://diglib.hab.de/edoc/ed000248/start.htm>.
- Waitz, Georg (Hg.): *Vitae Heinrici II. et Cunegundis*, in: *MGH, Scriptores in folio*, Bd. 4, hg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1841, S. 787–828.
- Werminghoff, Albert (Hg.): *Concilia aevi Karolini*, MGH, Concilia, Bd. 2 (2 Teilbände), Hannover 1906/1908.

Autor

PD. Dr. Philipp Stenzig 

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt ›Altgläubige Stellungnahmen zur Confessio Augustana‹, forscht zu Geschichte und Literatur des Mittelalters.

Open Access

Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Artikels von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.